

50 Jahre Deutsch-türkisches Anwerbeabkommen

Lösungen und Unterrichtsanregungen



50 Jahre nach der Unterzeichnung des Deutsch-türkischen Anwerbeabkommens vom 30. Oktober 1961 hat sich in Deutschland die Zusammensetzung der Gesellschaft tiefgreifend verändert. Laut Angaben des Statistischen Bundesamtes hatten im Jahr 2010 15,75 Millionen der insgesamt 81,7 Millionen Einwohner* eine Migrationshintergrund, was einem Anteil von 19,3 % der Gesamtbevölkerung entspricht. Nach wie vor machen die Menschen aus den ehemaligen Anwerbestaaten den Großteil der ausländischen Wohnbevölkerung aus. Bezogen auf das Jahr 2010 bilden die Türken* mit 24,1% die größte ethnische Gruppe.

Diese Zahlen verdeutlichen: Deutschland ist heute ein Einwanderungsland, obwohl dies die Rechtslage bis zur Reformierung des Staatsangehörigkeitsrechts im Jahr 2000 nicht vorsah. Die Integration türkischer „Gastarbeiter*“ in die Gesellschaft war ursprünglich nicht beabsichtigt, vielmehr sollte eine dauerhafte Einwanderung durch die Beschränkung der Aufenthaltsdauer auf zwei Jahre vermieden werden, was dem massiven Rückkehrwunsch der türkischen „Gastarbeiter*“ entsprach. Dennoch wurde für viele aus dem „vorübergehenden Aufenthalt“ ein dauerhafter und aus ihnen und ihren Kindern wurden Einwanderer*.

Das Themenblatt „50 Jahre Deutsch-türkisches Anwerbeabkommen“ bietet die Möglichkeit, die politischen und gesellschaftlichen Hintergründe für die Existenz der Türken* in der Bundesrepublik Deutschland zu beleuchten und in multiethnisch geprägten Schulklassen die Geschichte der Anwerbung türkischer „Gastarbeiter*“ zu reflektieren.

AB 01 Wie alles begann

— Unterrichtspraktische Hinweise

Die Materialien **M1** bis **M4** sollen den Schüler* einen ersten visuellen Einblick in die Arbeits- und Lebensumstände türkischer Arbeitsmigranten* ermöglichen. Die Schüler* könnten zunächst die Bilder beschreiben und danach die Überschriften für die Bilder formulieren (Aufgabe 1). Des Weiteren wäre denkbar, die Schüler* Denk- oder Sprechblasen zu einzelnen Personen schreiben zu lassen.

Die Materialien **M5** und **M6** sollen den Schüler* einen konkreteren Einblick in die Arbeits- und Lebensumstände bieten. Die Beschreibung kann sowohl im Unterrichtsgespräch als auch als schriftlicher Arbeitsauftrag erfolgen. Im Anschluss können dann die Eindrücke der Schüler*, bezogen auf die Fotos **M1** bis **M4** und die Schilderungen über die Arbeits- und Lebensbedingungen in **M5** und **M6**, miteinander verglichen und auf mögliche Unterschiede hin untersucht werden. Denkbar sind Antworten wie: „Die Fotos wurden plötzlich geschossen und die Personen wurden überrascht“; „Die Fotos sind gestellt“; „Die Personen wollten gut aussehen“; „Es handelt sich um verschiedene, nicht vergleichbare Situationen, unterschiedliche Zeitpunkte“ u.ä.

➔ Zur Ergänzung: zu *Material M6*: Begriffe wie „rangieren“, „öde“, „Subproletariat“, „psychisch“, „Mentalität“ oder „dressiert“ sind manchen sicher nicht geläufig und sollten von den Schüler* in einem Fremdwörterlexikon nachgeschlagen werden.

— Zu den Aufgaben 1 und 2

siehe „*Unterrichtspraktische Hinweise*“

— Zu Aufgabe 3

Bei dieser Aufgabe sollte den Schüler* die Möglichkeit gegeben werden, über die Motive für das Hinnehmen der Wohnverhältnisse zu „spekulieren“. Es ist sinnvoll, nach der Bearbeitung des Arbeitsblatts 02 auf diese Vermutungen zurückzukommen. Hier wird anhand der „Perspektive der Beteiligten“ deutlich, dass die „Gastarbeiter*“ die Arbeits- und Lebensbedingungen hinnahmen, da sie schnell in ihre Heimat zurückkehren wollten. Die von den Betrieben bereitgestellten Gemeinschaftsunterkünfte wurden daher als kurzfristig notwendiges Provisorium betrachtet.

— Zu Aufgabe 4

Diese Aufgabe ermöglicht eine handlungsorientierte Bearbeitung der Materialien durch die eigenständige Auswertung des bisher Erfahrenen. Schüler*, denen diese Aufgabe Schwierigkeiten bereitet, können angeregt werden, eventuelle Wünsche, Hoffnungen und Gedanken der türkischen „Gastarbeiter*“ zu berücksichtigen.

AB 02 Die „Gastarbeiterperiode“ (1)

— Unterrichtspraktische Hinweise

Das Arbeitsblatt thematisiert die erste Phase der Arbeitsmigration türkischer „Gastarbeiter*“ in die Bundesrepublik Deutschland. Die Zeitleiste bietet den Schüler* die Möglichkeit, sich knapp über die Gründe und den Verlauf der Anwerbung der „Gastarbeiter*“ zu informieren. Die Aufgabenstellungen fokussieren die Beweggründe der Bundesrepublik Deutschland und problematisieren den zu Beginn der Migrationsgeschichte verwendeten Begriff „Gastarbeiter*“. Über die Auseinandersetzung mit den Begriffen „Gast“ und „Arbeiter*“ können a) der Begriff „Gastarbeiter*“ in seiner Widersprüchlichkeit diskutiert und b) die Ablehnung dieses Begriffs durch die Migranten* erklärt werden.

➔ Zur Ergänzung: Die Bundesrepublik Deutschland schloss mit folgenden Ländern Anwerbeabkommen:

1955: Italien	1964: Portugal
1960: Griechenland u. Spanien	1965: Tunesien
1961: Türkei	1968: ehemaliges Jugoslawien

— Glossar

„Gastarbeiter* / Arbeitsmigrant*“

Mitglieder einer ausländischen Personengruppe, denen aufgrund von Anwerbeabkommen zur Erzielung von Erwerbseinkommen ein zeitlich befristeter Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland gewährt wird und die un- oder angelernte Arbeiten erledigen.

— *Quelle:* www.aufenthaltstitel.de/zuwg/1235.html
(gekürzte und veränderte Fassung)

„Personen mit Migrationshintergrund“

Laut Statistischem Bundesamt gelten als Personen mit Migrationshintergrund alle nach dem 1. Januar 1950 Zugewanderten, in der Bundesrepublik Deutschland geborenen Ausländer*, alle Eingebürgerten sowie Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil in eine der genannten Kategorien fällt.

— *Quelle:* www.migration-info.de/mub_artikel.php?id=081002

— Glossar (Fortsetzung)

„Ausländer“

Nach deutschem Recht ist derjenige Ausländer, der nicht Deutscher im Sinne von Artikel 116 Abs.1 des Grundgesetzes ist. In Artikel 116 Abs.1 des Grundgesetzes heißt es: „Deutscher im Sinne dieses Grundgesetzes ist vorbehaltlich anderweitiger gesetzlicher Regelung, wer die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt oder als Flüchtling oder Vertriebener deutscher Volkszugehörigkeit oder als dessen Ehegatte oder Abkömmling in dem Gebiete des Deutschen Reiches nach dem Stande vom 31. Dezember 1937 Aufnahme gefunden hat.“

— *Quelle:* www.aufenthaltstitel.de/stichwort/auslaender.html

— Zu Aufgabe 1

Bei dieser Aufgabe sollten sich die Schüler zunächst individuell mit den Begriffen „Gast“ und „Arbeiter“ auseinandersetzen. Im Unterrichtsgespräch können die einzelnen Aussagen der Schüler zusammengetragen und an der Tafel festgehalten werden. Denkbar sind Aussagen wie: Gast: ein Besucher, eine eingeladene Person, ein Mensch, den man bewirbt, eine Person, der man (gast-)freundlich entgegentritt, wird vom Gastgeber unterhalten, ein Mensch, der nur zu Besuch ist und wieder geht, u. ä.; Arbeiter: bekommt für seine (körperliche/geistige) Arbeit Lohn, muss sich anstrengen, hat einen Vorgesetzten, u.ä.

— Zu Aufgabe 2

Die Bezeichnung „Gastarbeiter“ wurde benutzt, da man die Arbeiter nur vorübergehend beschäftigen wollte. In dem Begriff „Gastarbeiter“ kommt somit auch der politische Konsens zum Ausdruck, dass seinerzeit eine dauerhafte Ansiedlung und damit Einwanderung der türkischen „Gastarbeiter“ unerwünscht war.

— Zu Aufgabe 3

Der Begriff „Gastarbeiter“ wird von vielen Türken abgelehnt, da er widersprüchlich und ironisch zugleich ist. Gastfreundschaft verbietet schließlich, seinen Gast arbeiten zu lassen. Zudem verdeutlicht die Grafik M1, dass die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der in Deutschland lebenden Türken 25,6 Jahre beträgt und ein Drittel von ihnen bereits in Deutschland geboren wurde. Von einem vorübergehenden Aufenthalt kann somit nicht die Rede sein.

— Zu Aufgabe 4

Frischs Zitat verdeutlicht, dass „Gastarbeiter“ zunächst nur aus politischen und ökonomischen Gründen angeworben wurden. Im Vordergrund stand die Förderung des Wirtschaftswachstums, und die „Gastarbeiter“ wurden als „Reservearmee“ für den deutschen Arbeitsmarkt betrachtet. Die Wünsche, Hoffnungen und Lebensbedingungen der „Gastarbeiter“ wurden von der Mehrheitsgesellschaft nicht zur Kenntnis genommen.

— Zu Aufgabe 5

Gründe für die Anwerbung der „Gastarbeiter“ waren:

- Mangel an deutschen Arbeitskräften
- Förderung des wirtschaftlichen Wachstums
- junge und gesunde Arbeiter als Entlastung für das Sozialversicherungssystem (keine Belastung der Krankenkassen, hohe Beiträge in die Rentenversicherung, gleichzeitig keine Beanspruchung der Rentenleistung)
- politischer Druck der NATO und der USA

AB 03 Die „Gastarbeiterperiode“ (2)

— Unterrichtspraktische Hinweise

Die Aufgabenstellungen fokussieren die Beweggründe der Türken, in die Bundesrepublik Deutschland einzureisen und zielen darauf ab, die Entwicklung der Anzahl türkischer „Gastarbeiter“ in Deutschland zu erklären.

— Zu Aufgabe 1

Die Gründe für die Migration waren:

- Hoffnung auf Wohlstand durch die Arbeit in Deutschland,
- Die Möglichkeit, sich nach einer schnellen Rückkehr in die Türkei eine Existenz aufzubauen,
- Hoffnung auf eine qualifizierte Fort- und Weiterbildung.

— Zu Aufgabe 2

Die Tabelle verdeutlicht, dass die Anzahl der türkischen „Gastarbeiter“ von 1961 bis 1973 kontinuierlich und z. T. sprunghaft anstieg. Von 1973 bis 1976 war die Anzahl zwar rückläufig, die Türken machten aber 1976 fast ein Drittel der gesamten „Gastarbeiterschaft“ aus. Von 1976 bis 1980 war ein extremer Einbruch der Anzahl der türkischen „Gastarbeiter“ zu verzeichnen (von 521.000 auf 357.000).

— Zu Aufgabe 3

Der starke Rückgang der türkischen Arbeitskräfte ist die Folge des Anwerbestopps von 1973.

AB 04 Der Anwerbestopp und die Folgen

— Unterrichtspraktische Hinweise

Dieses Arbeitsblatt thematisiert die Auswirkungen des Anwerbestopps und die Gründe für den dauerhaften Aufenthalt türkischer „Gastarbeiter“. Bei der Bearbeitung der Aufgaben sollte die Grafik M1 „Bilanz der Ein- und Auswanderung“ besondere Berücksichtigung finden. Vorweg sollte mit den Schülern die Bedeutung des Begriffs „Saldo“ geklärt werden, um ein Verständnis der Grafik zu gewährleisten.

— Zu Aufgabe 1a

Die „Ölkrise“ verursachte auch in Deutschland eine Rezession und somit Arbeitslosigkeit. Daraufhin veranlasste die Bundesrepublik einen Anwerbestopp, um den weiteren Zuzug von „Gastarbeitern“ zu verhindern. Immer noch wurden die Gastarbeiter lediglich unter dem Aspekt „wirtschaftlicher Nutzen“ betrachtet.

— Zu Aufgabe 1b

Der Anwerbestopp verursachte bei vielen „Gastarbeitern“ die Angst, bei einer eventuellen Ausreise nie wieder nach Deutschland einreisen zu können. Unter den gegebenen politischen und rechtlichen Bedingungen verwandelte sich somit der Kurzaufenthalt in einen Daueraufenthalt, und die „Gastarbeiter“ holten ihre Familien nach Deutschland.

— Zu Aufgabe 2

Das Recht auf Familienzusammenführung ermöglichte den türkischen „Gastarbeitern“, ihre Familien aus der Türkei nachzuholen.

— Zu Aufgabe 3

Der Anwerbestopp bewirkte zwar einen Rückgang türkischer „Gastarbeiter“ (vgl. AB 03, M5), die Anzahl der Türken und anderer Ausländer in Deutschland stieg dennoch von 1975 bis 1980 weiter kontinuierlich an (vgl. AB 04, M1). Durch die Familienzusammenführung erhöhte sich der Anteil nichterwerbstätiger türkischer Frauen und Kinder. Das Ziel, die Ausländerzahl durch den Anwerbestopp zu verringern, verkehrte sich ins Gegenteil.

AB 05 Die Zuwanderungspolitik (2000 bis heute)

— Unterrichtspraktische Hinweise

Schwerpunkt dieser Ausgabe der Themenblätter im Unterricht/Extra ist lediglich die Anfangsgeschichte der türkischen „Gastarbeiter“¹. Zum Thema Migration und Integration allgemein liegen vielfältige Materialien in der Bundeszentrale für politische Bildung vor:
www.bpb.de > Themen > Gesellschaft > Migration

— Zu Aufgabe 1

Die Grafik **M1** verdeutlicht, dass die meisten der in Deutschland lebenden Ausländer² nach wie vor aus den ehemaligen Anwerbeländern stammen. Die größte ethnische Gruppe machen die türkischen Staatsangehörigen aus. Ihr Anteil beträgt 24,1% aller in Deutschland lebenden Ausländer². Bei der Grafik ist jedoch zu berücksichtigen, dass nur der Anteil der Ausländer² ohne deutschen Pass abgebildet ist, d.h. die Personen, welche durch Einbürgerung oder durch die Geburt im Inland (vgl. **AB 05, Informationstext**) nunmehr rechtlich Deutsche sind, sind nicht in dieser Statistik enthalten (vgl. hierzu auch die statistischen Angaben im Informationstext für die Lehrerhinweise und die **Grafik M2 auf AB 05**).

— Zu Aufgabe 2

Bei dieser Aufgabe sollte man den Informationstext auf **AB 05** hinzuziehen. Die rückläufigen Einbürgerungszahlen sind mit den gestiegenen Hürden für die Einbürgerung zu erklären (Nachweis ausreichender Sprachkenntnisse und Kenntnis der Rechts- und Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland, der sogenannte „Einbürgerungstest“).

— Zu Aufgabe 3

Vergleicht man die Schulabschlüsse der in **M3** aufgeführten Nationalitäten miteinander, fällt auf, dass Türken² einen vergleichsweise niedrigen Schulbildungsstand aufweisen.

Mögliche Ursachen sind:

- sprachliche Defizite der türkischstämmigen Schüler²,
- negative Erwartungshaltung des Lehrpersonals gegenüber den Schülern²,
- vergleichsweise ungünstige soziale Lebenssituationen der Schüler² mit türkischem Migrationshintergrund,
- mangelnde Chancengleichheit im deutschen Bildungssystem generell (vgl.: Deutsches Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation: www.dipf.de/de/dipf-aktuell/presseinformationen, Suche Pisa 2009).

Bei der Bearbeitung dieser Aufgabe sollte zudem auf die Integrationsversäumnisse zu Beginn der „Gastarbeiter“²-Beschäftigung und ihre langfristigen Folgen eingegangen werden.

Weiterführende Hinweise

— In der Reihe der Themenblätter im Unterricht liegen zum Thema vor:

- Nr. 31 : Zuwanderung nach Deutschland
- Nr. 43: Getrennte Welten?
- Nr. 47: Die Türkei und Europa
- Nr. 67: Inländisch, ausländisch, deutschländisch

www.bpb.de > Publikationen > Themenblätter im Unterricht